№ 41. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 4. April.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von **39** Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu **18** Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11**.

Der Schwur des Verlobten.

(Fortsetzung.)

Hylarius Blick schweifte schnell über die Gegend hin und senkte sich wieder auf die Jungfrau, indem er antwortete: »Die Liebe spiegelt Euren Augen ein Blendwerk vor, Jadwiga; ich sehe nichts. Glaubet mir aber, daß ich so wenig, als Ihr, vergaß, daß Ihr dem Ritter Borziwoi Euer Herz schenktet. Ja, die Liebe vermag viel über das Herz und die Einbildungskraft des Menschen, aber der feste Wille ist es, der ihre Macht brechen kann. — Jadwiga, beantwortet mir jetzt eine Frage, aber so, als wenn Ihr im Beichtstuhle wäret: vermöchtet Ihr wohl, wenn jetzt Domarath Urbainski lebend vor Euch stände und Euch zu Liebe das Rauhe und Wilde seines Charakters abgelegt hätte, könntet Ihr wohl ihm Eure Liebe zum Opfer bringen? ich meine die Liebe zu Ritter Borziwoi Prorzek.«

Jadwiga stand wie eine Träumende da; sie konnte nicht einig mit sich werden, was Hylarius zu dieser Frage bewog. Lange hätte dieser noch auf die Beantwortung derselben warten können, hätte er nicht rasch und mit strengem Tone gesprochen: „Jadwiga redet, vermöchtet Ihr sein Jahre langes Leiden jetzt durch Eure Hand zu lohnen?« —

Da antwortete sie: »Pater Hylarius, Ihr verlangt eine aufrichtige Antwort, die ich Euch nicht vorenthalten darf, nein! meine Liebe zu Borziwoi für Domarath Urbainski hinzugeben, vermöchte ich nicht und würde es nicht.«

Sie bedeckte dabei mit den Händen ihr Antlitz, wie, um jeder neuen Frage des strengen Priesters auszuweichen. Es war gut, daß sie ihre Augen bedeckte; denn hätte sie aufgesehn, sie hätte sich vor seinem Blick entsetzt.

»Jadwiga,« sprach er hierauf nach langer Pause, während welcher die Jungfrau sich wieder gesammelt zu haben schien: »Jadwiga, die Verderbtheit Eures Herzens ist groß, so groß, daß Ihr Euer Schicksal selbst heraufbeschwört. Wie, wenn es Euch ereilte, da Ihr es am wenigsten erwartet? Wie, wenn Borziwoi Prorzek nimmer wiederkehrte und Domarath Urbainski als Schatten Euch erschiene und Euch gemahnte an das, was er mit Recht zu fordern hatte? Seid Ihr denn so gewiß dessen, was Euch jener Hausirer von des Unglücklichen Tode erzählte? Könnet Ihr ahnen, was ihn hierher führte? Könnet Ihr wissen, wer es ist? Jadwiga, ich meine es gut mit Euch, ja wahrlich gut, ich möchte Euch schützen gegen die Macht der Hölle, die so gern den Menschen in ihren Abgrund zieht. Denkt Euch den möglichen Fall, Borziwoi Prorzek käme nie wieder, wäre Euch ein Verräther und Abtrünniger, oder er läge durch Mörderhand zu Boden gestreckt und schliefe den Todesschlaf, während Ihr liebeglühend seiner harret; könntet und dürftet Ihr murren gegen die Strafe des Herrn, die Ihr selbst verschuldet?«

Alles Blut war aus dem Antlitz Jadwiga's gewichen; es schien ihr, als träte sie in eine neue Welt ein, in eine Welt, wo Leiden und namenlose Qual, bis jetzt ihr fremd und unbekannt, sie empfange. Sie versuchte zu sprechen, doch nur mühsam brachte sie die Worte hervor: »Pater Hylarius, wie vermöget Ihr doch so grausam mit mir zu spielen und mir Bilder aufzustellen, die hinreichend sind, mein Herz zu brechen.«

Hylarius schien etwas Mildes darauf erwiedern zu wollen, mindestens hatten sich seine Züge wieder ihre gewohnte Ruhe angeeignet, doch wurde er durch eilende Rosseshufe daran verhindert, welche die Ankunft der Reisenden, die von der Dunkelheit geborgen der Burg genaht waren, verkündeten. Jadwiga athmete tief auf, als sie das freudige Winken Borziwoi's sah. »O, Pater Hylarius! seht, meine Angst ist vorüber,« sprach sie, »ich glaubte vorhin durch Eure Rede einen Dolch in meinem Herzen zu fühlen.«

»So!« war Hylarius gedehnte Antwort, und diesesmal zuckte ein Lächeln flüchtig um seinen Mund; doch schien er nicht störender Zeuge bei dem Entzücken des Wiedersehens der Liebenden sein zu wollen, er verließ Jadwiga, noch ehe Borziwoi hereintrat.

Es wäre wohl vermessen, wollte meine Feder versuchen, dem Leser die Freude der Liebenden zu schildern, als sie nach langer Trennung sich wieder sahen. Gefühle des Herzens, sie mögen schmerzlich oder freudig sein, werden stumm geboren; die Sprache kann nur ihr Dasein verkünden, sie darzustellen vermag sie nicht, sie hat keine Worte dafür.

Nur flüchtig zu erwähnen sei mir vergönnt, wie nach der ersten stürmischen Freude eine ruhigere Stimmung eintrat, in der die Glücklichen ihre bangen Empfindungen während der Trennung gegenseitig austauschten. Der Burggraf Cordebog hörte von ferne dem liebenden Paare zu, und versetzte sich in die eigene rosige Zeit seiner Liebe zurück, wo er bei gleicher Veranlassung ähnliches Zwiegespräch gepflogen. Wohl ihnen, dachte er, wenn die Leuchte ihres Glücks bis in den tiefen Abend ihres Lebens ausdauert, ohne daß es durch finstere, gewaltsame Störungen ihnen vernichtet wird.

Als aber Borziwoi mit zärtlicher Ungeduld Jadwiga bekannt machte, daß mit des Oheims Genehmigung schon in den nächsten Tagen der kirchliche Segen ihn zu dem Glücklichsten der Menschen machen werde, und Jadwiga in lieblicher Verwirrung, die Augen niederschlagend, zu zweifeln schien, daß der Oheim also eile, sich von ihr zu trennen, lächelte dieser freundlich und sprach: »Ja, Jadwiga, ich habe, ohne zu fürchten, daß es dir nicht genehm sein dürfte, den Tag Eurer Vermählung bestimmt, und nicht darfst Du glauben, daß ich Deiner Trennung von mir uneingedenk war. Sieh her, meine Tochter, ob das, was ich gethan, Dir das Gegentheil meiner Worte beweist? Hier ist der Brief Boleslaus, Herzogs zu Breslau, welcher Ritter Borziwoi Prorzek als meinen Nachfolger in der Burggrafschaft Milith ernennt. Mein vorgerücktes Alter und der Wunsch, mich nicht von Euch trennen zu dürfen, ließen diesen Gedanken in mir aufkommen; aus Rücksicht dafür, daß ich dem Herzoge gefällig hier bei einer Jagd das Leben rettete, erfüllte dieser meine Bitte. Ich wollte Euch Beide in der Stunde des Wiedersehens mit dieser Botschaft erfreuen, deshalb verschwieg ich es meiner Jadwiga bis jetzt.«

Groß war die Ueberraschung und Freude Jadwiga's, den Geliebten nicht verlassen zu dürfen; gerührt dankten ihm Beide und sahen mit Wonne die goldenen Früchte schimmern, welche die Zukunft für sie brachte. Aber ach! wie kurzsichtig ist der

Mensch, und wohl ihm, daß es ihm nicht vergönnt ist, den Schleier, der die nächste Zukunft birgt, lüften zu dürfen. Jadwiga und Borziwoi ahnten nicht, daß der finstere Geist der Rache bereits durch die Hallen der Burg schritt.

Die Sterne zogen schon lange ihre stille Bahn, als Borziwoi, sich Herrn Rychbergs erinnernd, Abschied von seiner holden Braut und dem Ohm nahm. Er eilte zur kleinen Burg, in welcher Burggraf Rychberg ihn herzlich, doch ein wenig schmollend über sein langes Außenbleiben, empfing. Geduldig lieh er sein Ohr für das, was sein Beschützer ihm von Wald und Flur und dessen unschuldigen Thieren zu berichten hatte. Er seinerseits belohnte den unermüdlichen Waidmann mit Grüßen, welche er ihm von seiner Mutter Susanne brachte. Er erzählte ihm von den blühenden Schwestern und den hochaufgewachsenen Brüdern, und zunächst von der Aussicht, als künftiger Burggraf mit seiner geliebten Jadwiga auf Burg Milith zu bleiben, welches Herrn Rychberg wahrhaft erfreute. Mitternacht war bereits heraufgestiegen, ehe Beide sich den Nachtgruß boten.

* *

Schon seit Anbeginn des Morgens war in der Burg Milith ein reges Treiben und Leben gewesen. Noch bis spät am Abend hörte man die Küchenmeister ihre Handwerkszeuge schwingen und der Troß der Diener lief geschäftig hin und her. Es war der Vorabend des Tages, an welchem Fräulein Jadwiga Zaremba mit Ritter Borziwoi Prorzek vermählt werden sollte. Heiterkeit und Frohsinn strahlte von jedem Antlitz. Die Vasallen der Burggrafschaft, so wie die benachbarten Ritter und Frauen waren geladen; der Saal, worin das Banket gehalten werden sollte, war mit Blumen und Laubgewinde geschmückt, Tannenreisig überall gestreut. Alles kündete die Feier des morgenden Tages an, Alles bestrebte sich, zu der Verherrlichung des Festes beizutragen. Mit zärtlicher Sorgfalt war Graf Cordebog bedacht, Alles aufzubieten, was den Tag glänzend machen konnte. Auch Burggraf Rychberg, schon längst des langen Zürnens mit seinem Gegner überdrüssig, hatte freigebig das köstlichste Wild für die Tafel gespendet und sich durch Ritter Borziwoi den Ehrentanz mit Fräulein Jadwiga ausbedungen, zum Lohne dafür, daß er den Hochzeiter der schönen Braut zuführe. Nur Pater Hylarius ernste, finstre Mienen verriethen, daß er, wie immer, theilnahmlos den Freuden des Hochzeitfestes seines Beichtkindes entgegen sah.

Aber auch Jadwiga schien weniger heiter als sonst. Erfüllte vielleicht die Wichtigkeit des Schrittes, den sie zu thun im Begriff war, ihr Gemüth mit ernsten Gedanken? War es vielleicht das schmerzliche Bewußtsein, als Waise ohne den Segen der treuen Mutter, des liebenden Vaters zum Altar zu treten? oder — war es sonst ein banges Gefühl, welches ihren Geist niederdrückte, ohne daß sie sich selbst Rechenschaft zu geben vermochte? Nur erst, als Borziwoi mit freudetrunkenen Augen in ihr Antlitz blickte, verschwand der Ernst von ihrer Stirne.

Der Abend war angebrochen und linderte die Gluth, welche den Tag über die Atmosphäre durchwogt hatte. Tausend Glühwürmer leuchteten unter ihrem Blätterdach hervor und erfüllten die Luft mit ihrem bläulichen Lichte, während die Käfer, den Hecken und Gräsern entschwirrend, mit ihrem leisen Flügelgesange in niedern Räumen über die Erde hinsummten.

Die Abendtafel war bereits besetzt, an der es sich die Bewohner der Burg, nach einem so geschäftig durchlebten Tage wohl sein ließen. Oben an saß der Burggraf, Jadwiga nebst Borziwoi und Pater Hylarius. An dem untern Ende der Tafel hatte die Dienerschaft ihren Platz genommen. Krüge mit Meth und Wein wechselten mit den dampfenden Schüsseln.

Der Burggraf, noch voll von Sorgen für den kommenden Tag, ertheilte dem Hausmeister, während ihn dieser bediente, die ihm noch nöthig scheinenden Befehle. Borziwoi, von Liebe erfüllt, war nur bemüht, Jadwiga von seinem Glück zu unterhalten. Hylarius saß, wie in tiefen Gedanken verloren, vor sich hinsehend.

»Auf das Wohl des edlen Brautpaares!« sprach der Hausmeister, dem Burggrafen einen Becher kredenzend.

»Auf das Wohl des edlen Brautpaares!« jubelte die Dienerschaft, als der Burggraf den Becher geleert hatte, den feurigen Meth in langen Zügen hinunterschlürfend.

»Und thut Ihr, Pater Hylarius, dem Paare nicht Bescheid?« frug der Burggraf, als er dessen Becher unberührt sah.

»Und warum nicht,« sprach dieser, »doch erlaubt, daß zu diesem Trunk ich Euch den köstlichsten Wein hole, der Eure Lippen je genetzt hat.«

Hylarius entfernte sich, doch auf dem Gange zu seinem Gemach begegnete ihm Jemand, leise einige Worte in fremder Sprache mit ihm wechselnd. Es war der Handelsmann, der unbemerkt während der Dunkelheit in die Burg eingekehrt war.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Praktikus an seinen Sohn.

(Beschluß).

Bist du nun auf diese Weise mehr bekannt, so ist es das Nöthigste, daß du alles ersparst, um eigene Pferde und Wagen zu erhalten; ein fahrender Doctor hat schon ein Haupthinderniß besiegt. Deine Equipage laß ja elegant machen, daß sie recht in die Augen fällt, und wähle zum Beispiel zum Lack Rhabarberfarbe, die schickt sich am besten für einen Doctor. Ein Schild darauf, wie ein adeliches Wappen, giebt noch mehr Ansehen. Nun gewöhne dir einen kurzen absprechenden Ton an, fahre immer in der Stadt herum, wenn es dir auch anfänglich an Patienten fehlt, als hättest du viel zu thun, und halte dich nie lange an einem Orte auf, es sei denn, daß man dir ein gutes Frühstück anbietet. Bei Vornehmen spiele etwas den Galanten, hauptsächlich bei Damen, rede Jedem nach seinen Meinungen das Wort, verbiete keinem Reichen, was er genießt oder trinkt; gegen geringe Leute sei etwas kurz angebunden, selbst brutal, das giebt dir den Ruf der Biederkeit. Bist du zu Tische eingeladen, so laß dich stets, — aber nur am Ende des Deserts, damit du nicht zu kurz kommst, — von deinen Dienstboten abrufen, als wenn dich ein gefährlicher Patient verlange, das macht Aufsehen, auch veranstalte recht oft Dankadressen Geheilter in öffentlichen Blättern. Durch die dritte Hand kannst du solche selbst einrücken lassen, die Insertionsgebühren werden sich sehr gut verzinsen. Bei Vornehmen lobe das eine oder das andere, was sie an Meubeln, Silbergeschirr und dergleichen haben, und wirf es hin, daß du schon längst auch dergleichen hättest haben mögen: Mancher läßt sich nicht lumpen, und schenkt es dir. Ich habe mir so eine hübsche Anzahl Tassen, Theegeschirre, Tische, Gläser, Dosen und dergleichen verschafft. Bei Bürgersleuten lobe ihre Arbeiten, und auch sie pflegen zuweilen etwas davon herauszurücken. Ueber deine Kunst laß dich nie in ein weitläuftiges Gespräch ein, sondern brich kurz ab, es sei denn Jemand, der gar nichts davon versteht, da spiele den Grundgelehrten. Deine Rezepte schreibe undeutlich und mache sie sehr componirt, suche den Geschmack der Hauptarzenei durch eine Menge unnöthiger Zuthaten, unkenntlich zu machen, damit sie nicht leicht errathen werden. Empfiehl einen Apotheker, als habe er die beste Medizin, er wird dafür nicht unerkenntlich sein, wenn er dadurch guten Absatz erhält. Je mehr du verschreibst, um desto generöser bezeigt er sich am Neujahrstage.

Ich könnte diese Lebensregeln noch um ein großes vermehren, wenn ich in ein weitläuftiges Detail eingehen wollte; aber ich glaube, daß das Niedergeschriebene hinreichen wird, dir den Weg zu zeigen, den du einzuschlagen hast, um es so weit zu bringen, als ich, der ich mich weder gründlicher Kenntnisse noch großer praktischer Erfahrungen rühmen kann, und doch in dem Ruf eines vorzüglichen Arztes stehe. Seit dreißig Jahren habe ich keine neue medicinische Schrift gelesen, aber man merkt es mir gewiß nicht an, denn ich behalte aus den Recensionen der Literaturzeitungen den Titel und den ungefähren Inhalt, und damit kann man schon in der Welt für einen Gelehrten in seinem Fache passiren. Wozu auch das Studiren, wenn man sein Brod durch Praxis hat, dafür spiel' ich lieber eine Partie L'hombre oder Whist, denn das greift den Kopf nicht an. Beherzige es wohl, was ich dir gutmeinend gerathen habe, so wird es dir wohlgehen, und du wirst bald auch im Wagen einherstolziren, wie dein treuer Vater. Larantius.

Zur Vertheidigung der Rechte des schönen Geschlechts.

Mächtiger Scepter des schönen Geschlechts! Furchtbare Geisel feiger Männer! Ehrwürdiger Pantoffel! — Du, unter dessen triumphirendem Absatze schon mancher ehrliche Mann

geschwitzt, geseufzet, und um Erbarmung geflehet hat! — Der du oft aus der Hand eines niedrigen läppischen Mädchens an den Kopf eines Vornehmen, eines Großen geflogen bist! — Vor dessen schrecklichem Drohen schon Renommisten, Parteigänger, Eisenfresser, und die kühnsten Wagehälse — gezittert haben! — — Nicht der Säbel eines bärtigen Husaren, nicht das Schwert eines Scharfrichters, nicht eine angepflanzte, auf Menschen gerichtete Kanone — erreget in mir den kalten Schauer, welchen ich fühle, wenn ich dich ansehe. Denn Husarensäbel, Scharfrichterschwert und Kanone verursachen nur einen kurzen Schmerz; aber — du, grausamer Zuchtmeister marterst auf Lebenslang, und Schande gesellet sich zu deinen Züchtigungen. — Wer hat dir das Recht gegeben, auf den Rücken der Männer ein Solo zu tanzen, und auf ihren Köpfen zu voltigiren? — Die Männer selbst? — Was beschweren sich denn die Thoren über deine unerträgliche Herrschaft? — über die Fühlbarkeit deiner Streiche? Könnten sie nicht mit ihrer männlichen Stärke, mit welcher sie Holz, Steine, Eisen und Stahl zum Gehorsame zwingen können, — mit ihrem Heldenmuthe, mit welchem sie Mauern und Batterien stürmen, — mit ihren Künsten und Wissenschaften, mit welchen sie sich einander das Geld aus dem Beutel — das Gewissen aus dem Leibe stehlen, und erstaunenswerthe Dinge unternehmen, wider dich zu Felde ziehen? — Aber man sagt, du seiest unüberwindlich; und deine Macht sei nie gefährlicher, als wenn du dich auf einem weißen, kleinen Fuße befindest. — Fast sollte ich es glauben. Ein Simson, welcher Löwen zerreißen, Stadtthore auf hohe Berge tragen, und mit der Kinnlade eines alten Esels (wenn der Kunstrichter *** zu Simsons Zeiten gelebt hätte: so glaubte ich, es wäre seine Kinnlade gewesen) ein ganzes Regiment Philister in die Pfanne hauen, und Häuser umwerfen konnte, mußte vor dir das Gewehr strecken. Ein Herkules, welcher mit wilden Schweinen und Ochsen, mit Löwen und Drachen, so, wie ein Knabe mit Fliegen und Mücken, spielte, ließ sich durch dich zwingen, mit seiner Omphale zu spinnen. Ein großer heidnischer Philosoph demüthigte sich vor dir, wenn dich die unphilosophische Faust seiner Xantippe wider ihn erhob. Noch in unsern Tagen herrscht durch dich manches Kindermädchen über einen Bürgermeister, manche Schäferfrau über einen gnädigen Herrn, manche Amme über einen Rath, manche Wäscherin über ein Ordensband — und fast jede Enkelin der Eva über ihren Gatten. — Indessen will ich deine Herrschaft demüthigst verbitten. Nicht gern möchte ich meinen Rücken, welcher sich nicht einmal vor einem dummen Reichen, nicht einmal vor einem lasterhaften Vornehmen krümmt, unter dein Joch beugen. Sollte ich aber dennoch unter deine Bothmäßigkeit gerathen: so verschone wenigstens meinen Kopf, welcher mich und noch ein halbes Duzend Köpfe ernähren muß.

Der Lehrmeister.

Die Wege, auf unerlaubte Art zu einem, wenn auch nur geringen Gewinn zu gelangen, sind wirklich sehr verschieden, und es hat der Meister Schwalbenstößer wieder einen neuen aufgefunden. Derselbe ist in seiner Wirthschaft eine Null, da er nur zur Führung seines Geschäftes seinen Namen hergiebt, indem er selbst nicht arbeiten kann, weil er nichts gelernt hat, und wird von seiner lieben Frau übrigens auch nur als Ueberzähliger betrachtet. Er hält sich jedoch beständig 2 Lehrburschen, die bei ihm natürlich nichts lernen können, und zwar trachtet er darnach, junge Leute von Außerhalb zu bekommen, deren Eltern, wenn auch nicht grade reich oder wohlhabend, doch wenigstens im Stande sind, ihre Söhne mit einigem Taschengelde, das diese zu ihren Vergnügungen anwenden sollen, unterstützen zu können. Dies Taschengeld nun sucht Meister Schwalbenstößer zu seinem eigenen Vergnügen anzuwenden, da er gern ein Schnäpschen trinkt, seine Frau aber, die die Kasse führt, selten bereit ist, ihm diese Erquickung angedeihen zu lassen. Er hat nämlich seine Lehrlinge das Kartenspielen gelehrt, durch welches Mittel er auf bequeme Art ihr Taschengeld zu dem seinigen macht, denn gewöhnlich gewinnt er und gewinnt so lange, bis Beide sich für bankerott erklären. Zu diesen Spielen wird gewöhnlich der Sonntag Nachmittag benutzt, und namentlich wenn er weiß, daß bei seinen Pflegebefohlenen Geldtag gewesen ist, oder vielleicht Trinkgelder eingelaufen sind. Er ist an diesem Tage auch gerade ungestört, denn seine Frau besucht regelmäßig des Sonntags eine gute Freundin. Beiläufig wollen wir jedoch erwähnen, daß in den Zimmern dieser guten Freundin auch jeden Sonntag Nachmittag ein guter Freund bemerkt wird, und zwar ein junger, der, wie verlautet, Madamchen schon gekannt hat, als sie noch Mamsell Drachenfeder hieß. So viel wir wissen, ist dieser Umstand jedoch auch dem Meister S. bekannt, derselbe scheint aber keine Anlage zur Eifersucht zu haben, denn er wünscht seiner lieben Frau jedesmal viel Vergnügen. Montag Abend hat er auch das Seinige gethan, denn er kommt alsdann regelmäßig betrunken nach Hause. — t —

Provinzielles.

Am 31. v. M. fand in Schweidnitz die zweite Generalversammlung des Hilfsvereins für die verarmten Spinner und Weber statt. Das provisorische Comité legte zunächst der Versammlung den Entwurf der Statuten vor, welche fast ohne Abänderung angenommen wurden. Der Verein begab sich darin unter Anderm des Titels und der Macht eines Central-Vereins, der seinen Sitz in Breslau haben, und aus den Deputirten sämmtlicher Kreisvereine bestehen solle, und schritt dann zu der Wahl eines wirklichen Comité's, das aus 8 Direktoren und 2 Kassen-Revisoren gebildet werden sollte. Die Wahl fiel nach Mehrheit der Stimmen auf die Herren: Graf Burghauß, Graf Hochberg, Direktor Heinrich, Kaufmann Härtel, Pastor Hepche, Kommerzienrath Websky, Dr. Kirschner und Justizcommissarius v. Bärenfels, (die Herren Dr. Pinoff und Justizkommissarius Fischer waren wegen überhäuften Geschäften aus dem provisorischen Comité geschieden); zu Kassen-Revisoren wurden die Herren General Graf Henkel v. Donnersmark und Apotheker Sommerbrot gewählt. — Nachdem das Protokoll vollzogen war, wählte das neue Direktorium zu der auf den andern Tag ausgeschriebenen Generalversammlung zur Begründung eines Centralvereins 4 Deputirte (die Herren: Graf Burghauß, Justizkommissarius Fischer, Graf Hochberg und Direktor Heinrich, da der Verein aus zwei Kreisen, Schweidnitz und Waldenburg besteht. —

Am andern Tage, den 1. März hatten sich zu der Versammlung Abgeordnete der Hilfsvereine zu Reichenbach, Breslau Landshut, Löwenberg, Neurode, Berlin, und des Lokalvereins zu Wüstewaltersdorf eingefunden, nur Hirschberg verweigerte den Beitritt und die Anerkennung eines allgem. schlesischen Centralvereines. Ein solcher wurde nun in folgender Art constituirt: Der bisherige Breslauer Verein löst sich als solcher auf, und in Breslau wird durch die Deputirten sämmtlicher Vereine der neue Centralverein gebildet, der außer den Deputirten aus 10 von diesen gewählten, in Breslau lebenden Personen bestehen muß, welche den permanenten engern Ausschuß bilden. — Bei dem regen Eifer, der sich in allen Kreisen für die Sache der unglücklichen Weber zeigt, ist wohl zu vermuthen, daß es diesem Centralverein, der die geistigen Kräfte aller übrigen in sich aufgenommen hat, gelingen werde, durch die geeignetsten gesetzlichen Mittel der schrecklichen Noth der Spinner und Weber des Gebirges zu steuern, und mit Freude und Hoffnung können wir Alle seinem Wirken entgegen sehen.

G. R.

Rüge.

Wer bei jetzigem, schmutzigen Wetter den Tauenzienplatz vom goldenen Löwen ab, bis zu der Zeisig'schen Besitzung zu passiren hat, ist wahrhaft zu bedauern, wenn ihn sein Schicksal gerade früh um 8, Mittag um 12, Nachmittag um 2 und Abends um 7 Uhr diesen Weg führt, denn er sieht sich von einigen Hundert zu der Zeisig'schen Fabrik gehörigen Spulmädchen, welche von oder zur Arbeit gehen, und Arm in Arm den schmalen gepflasterten Streif einnehmen, unnachsichtlich in den auf den ungepflasterten Weg, also in den tiefsten Koth gedrückt, und es wäre wahrlich sehr wünschenswerth, diese weibliche Phalanx durch ein ernstes Wort eines dazu Befugten ein für allemal durchbrochen und vernichtet zu sehen. G. R.

Lokales.

*** Der Stadt-Aelteste Herr Johan Carl Baldowsky, welcher den 18. März c. sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, sendete den 20. März an Einen hochlöblichen Magistrat 100 Rthlr. als ein Geschenk an das Bürger-Rettungs-Institut aus dankbarer Anerkennung. k.

Welt-Begebenheiten.

*** (Instinkt einer Katze.) Eine Familie zu Swansea (Wales) hatte eine Lieblingskatze, beschloß aber, dieselbe wegen unverbesserlichen Diebeshanges aus dem Hause zu schaffen. Der arme Tom wurde einem Schiffskapitain übergeben, der eben nach der Insel Cuba absegelte. Nach einer Reise von vier oder fünf Monaten kehrte das Schiff vor etwa einem Monate in den Hafen von Swansea zurück. Wenige Tage nach der Ankunft entsprang Tom, und das Schiff ging ohne ihn wieder in See. Vor etwa drei Wochen ließ sich eine Katze vor der Hausthüre der erwähnten Familie mit entsetzlichem Miauen hören; die Dienerschaft wollte sie wegjagen, sie ließ sich aber nicht verscheuchen. Endlich ließ man sie ein; sie lief sogleich zu ihrer alten Herrin und strich lustig schnurrend ihren Rücken an deren Kleide. Was die Sache ganz außerordentlich macht, ist, daß die Katze über einen breiten Fluß setzen und nach einer Abwesenheit von einem halben Jahre durch den dichtesten Theil der Stadt ihren Weg nach ihrer alten Wohnung suchen mußte. —

*** (Aus Berlin schreibt man): In Sanssouci lebt unser König in verstaubten Zimmern mit einem Meublement und mit einer Decoration, wie sie dem schlichtesten Bürger kaum genügen würde; die alten Tapeten- und Roccoco-Einrichtungen von Friedrich I. befinden sich noch dort; die mit Sammt gepolsterten Sessel sind verschossen und auf dem Schreibtische des Königs ist eine Decke ausgebreitet, halb durchlöchert und fast durchsichtig. Als nun neulich der besorgte Kammerdiener statt dieser Decke (die schon Friedrich der Große benutzte) eine moderne und prächtige hinlegte, gerieth der König in Unwillen und verlangte seine Decke wieder. So etwas Neues sprach er, bekomm' ich allenthalben; aber, was schon meinen Ahnen gedient, wer ersetzt mir das?" Obgleich dieser Monarch in seinem Still-Leben der Einfachheit huldigt, so liebt er auch die gediegene Pracht, wenn er als König vor seinem Volke, oder vor andern Souverainen erscheint.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen.

Bei St. Elisabeth. Den 23. März: d. Bäckerges. Bilaß S. — d. Kaufmann Teichmann S. — d. Kaufmann Grosser S. — d. Schneider Schöneck T. — d. Tischler Lambertus T. — d. Kuttler Stephan S. — d. Tischlerges. Paul S. — d. Marmorschleifer Kruppenick S. — 1 unehl. T. — Den 25.: d. Musikus Deichsel S. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 23.: d. Tuchmacherges. F. Brichstein S. — Den 24: d. Kaufmann E. Sturm S. — d. Kretschmer D. Ziegan T. — d. Wagenbauer C. Schüssel S. — d. Schneider H. Helm S. — d. Fleischer G. Schmidt S. — d. Schneiderges. L. Tarnke S. — d. Schuhmacherges. G. Weigert T. — d. Bedienten M. Weigt T. d. Haushälter G. Otto T. — d. Haushälter C. Gaumeyer S. 2 unehl. T. — Den 28.: 1 unehl. T. — 1 unehl. S. —

Bei St. Bernhardin. Den 21. März: d. Pflanzgärtner G. Knebel T. — Den 24: d. Schneider J. Grunert T. — 1 unehl T. — d. Pflanzgärtner J. Scholz S. — d. Schuhmacher J. Breiter T. —

In der Hofkirche. Den 22. März: d. Conditor Barth S. — d. Buchhalter Neumann S. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 24. März: d. Buchhalter W. Kettner T. — d. Zimmerges. F. Müller T. — d. Aufseher M. Zint T. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S. — Den 25: 1 unehl T. —

Bei St. Christophori. Den 24. März: d. Dreschgärtner in klein Sägewitz D. Rother T. —

Folgende nicht zu bestellende Retour-Briefe:
1) An Fräulein Agnes Mudte,
2) An Herren Cato,
3) An Herrn Rickling,
4) An Herrn Dr. Hanke jun.,
5) An Herrn J. Fränkel,
6) An Herren Westphal und Sist,
7) An Herrn Apotheker Zälse.
8) An Herrn Wenzel,
9) An Herrn Tischlergesell Herrmann,
10) An Fräulein Greisenberg,
11) An Herrn Srnsal Alexander,
12) An Fräulein Serdla,
13) An Madame Braun,
14) An Herrn Kock,
15) An Herrn Wegebaumeister Schulz,
16) An Fräulein Erger,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 3. April 1844.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstage den 4. März: Musikalisch-Deklamatorische Akademie und lebende Bilder.

Vermischte Anzeigen.

Eine meublirte Stube für einen, auch zwei Herren ist zu vermiethen **Stockgasse Nr. 28.**

Eine Parthie Rheinweine erhielt für auswärtige Rechnung à 10 Sgr. pro Flasche zum Verkauf
B. Liebich, Hummerei Nr. 49.

Geräucherte Heeringe in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige
B. Liebich, Hummerei Nr. 49.

Zu vermiethen ist an eine stille Familie, auf Johanni zu beziehen, Schmiedebrücke Nr. 32. die 2. Etage bestehend aus 3 Piezen, lichter Küche und Zubehör. Das Nähere beim Eigenthümer.

Gefunden.
Gestern Abend als den 1. d. M. fand ich in der Nähe der Ohlauerthor-Brücke an der äußeren Promenade eine Geldbörse mit nicht erheblichem d versen Geldinhalt. Der sich legitimirende Verlierer mag solche abzugsfrei bei dem Portier der Frachtgüterschuppen des Oberschlesischen Bahnhofes hier in Empfang nehmen.

Wallstraße Nr. 6 steht eine neue Mangel billigst zu verkaufen.
Hoffmann, Zimmermann.

Lehmdamm Nr. 10 ist der neu angelegte, vor Staub und Rauch gänzlich geschützte Sommer-Wäsche-Trocknen-Platz, so wie die Winter-Wäsche-Schnell-Trocknen-Anstalt auf ein oder mehrere Jahre an Kautionsfähige Pächter sofort zu vermiethen und zu übernehmen. Eben so ist daselbst noch ein schönes Sommerlogis von mehreren Piezen, mit der Aussicht auf das ganze Trebnitzer Gebirge, so wie die Promenade in einem großen Garten, zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Marinirte Heeringe bester Güte mit Zwiebeln verkauft das Stück 1 Sgr. die Speerei Handlung
Stockgasse Nr. 10.

Eine erfahrne Krankenverpflegerin empfiehlt sich zu Nacht-Wachen bei Patienten jeder Krankheit. Zu erfragen Matthiasstraße Nr. 54 bei Frau Neumann.

Wasserdichte-Filz und Seidenhüte neuester Façon empfiehlt **Friedrich Lieb, genannt Retto.** Hutmacher Meister. Stockgasse Nr. 11.

Reines wohlschmeckendes Gänsefett ist zu verkaufen Weißgerber-Gasse Nr. 43, Parterre.

Demoiselles
die in Damen-Putz-Arbeiten geübt sind, finden dauernde Beschäftigung. Auch werden einige junge Mädchen zum lernen angenommen, in der Damenputzhandlung von
Emilie Winkler, Ring Nr. 30.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich eine neue Sendung gewirkter und gedruckter Umschlage Tücher zu allen nur möglichen Preisen, wie auch glatt und façonirte seidene Shawls und Tücher.
P. Weisler,
Schweidnitzer Straße Nr. 1,
im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller.

Eine Brückenwaage im guten brauchbaren Zustande für circa 2 bis 5 Centner wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die Weinhandlung von
C. G. Gansauge, Reusche Straße Nr. 23,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr vollständig Lager aller Sorten Weine und Rums zu den solidesten Preisen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.